

Ausg. Landesblatt

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.
Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die 77 mm breite Zeile 30 Pfg.
Reklamazeile 50 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.
Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.
Fernsprecher Nr. 111.

Bezugspreis
monatlich 70 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 2 Mark 10 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 75. Dienstag, den 1. Juli 1919.

Politisches.

Vorläufig kein Friedenszustand.

Mz. London, 27. Juni. (Reuter) Der Friedensvertrag wird vor Ablauf eines bestimmten Zeitraumes, wahrscheinlich drei bis vier Wochen, nicht in Wirksamkeit treten. Der Aufschub ist dadurch verursacht, daß der Vertrag von den Parlamenten der einzelnen Länder ratifiziert werden muß. Die gegenwärtigen Kriegsmassnahmen, einschließlich der Blockade, werden daher während der Zwischenzeit zwischen der Unterzeichnung und der Ratifizierung in Kraft bleiben.

Amerikanische Blätterstimmen.

Amsterdam, 26. Juni. Nach einer Radiomeldung schreibt New York Sun: Die Bedeutung der Unterzeichnung des Vertrages durch die Deutschen liegt darin, daß sie jetzt zur Arbeit zurückkehren können, in der sie so Hervorragendes leisten, und daß sie ihre Kräfte auf neue Eroberungen auf dem Gebiet der Industrie und des Handels richten können. New York Times schreibt: Die Vorfälle in Scapa Flow erinnern uns daran, wie nötig es sein wird, die Friedensbedingungen durchzusetzen. Die Alliierten werden darauf achten müssen, daß Deutschland sich den Forderungen der Gerechtigkeit nicht entziehe, denn die moralische Besserung des Landes liegt noch in weiter Ferne. New York Tribune schreibt: Wir stehen an der Schwelle eines neuen Tages. Das Friedensdokument gibt der ermüdeten Menschheit Hoffnung. Wir dürfen uns aber durch den Frieden nicht täuschen lassen. Deutschland hat nicht bereut; man muß dafür sorgen, daß es unbewaffnet bleibt und daß seine Grenzen bewacht werden, bis die Gefahr vorüber ist. So lange Deutschland so bleibt wie es ist, gibt es keinen Ausweg für den Frieden.

Admiral Reuter.

Mz. Amsterdam, 27. Juni. Der „Daily Telegraph“ vom 25. Juni meldet, daß die Nachricht, es sei beschlossen worden, Admiral v. Reuter vor ein Kriegsgericht zu stellen, unbegründet oder mindestens verfrüht sei.

Die staatsrechtliche Gestaltung der Rheinlande.
Essen, 26. Juni. Zur Frage der staatsrecht-

lichen Gestaltung der Rheinlande richtete im Namen des kleinen Arbeitsausschusses zur Wahrnehmung der Interessen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks Oberbürgermeister Dr. Luther, Essen, wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung meldet, eine Drathung an den Präsidenten des Reichsministeriums und den Ministerpräsidenten von Preußen, in der abermals die dringende Forderung an die zuständigen Stellen gerichtet wurde, daß, bevor irgendeine Entscheidung in der zukünftigen Gestaltung der Provinz Rheinland und Westfalen und ihrer Beziehung zum preussischen Staat gefaßt werde, die rechtsrheinischen Kreise, besonders der Industriebezirk als der wirtschaftlich bedeutendste Bestandteil des Staates Preußen gehört werden möchte. Daraufhin ist von dem Minister Hirsch die Antwort eingegangen, daß er die Ueberzeugung teile, daß, bevor irgendwelche Änderungen im Verhältnisse des gesamten Staates Preußen zum Rheinland überhaupt ernsthaft in Erwägung gezogen werden könnten, die berufensten Sachverständigen aller Richtungen, insbesondere solche der rechten Rheinseite, gehört werden müßten. Der Ministerpräsident sagt ferner zu, daß eine in der Angelegenheit bereits geplante Besprechung in Düsseldorf, die hatte abgesagt werden müssen, nunmehr demnächst einberufen werden würde.

Verhaftung des Berliner Vollzugsrats.

Am Donnerstag nachmittag wurde der Berliner Vollzugsrat in seinem Geschäftsgebäude von Truppen der Garde-Kavallerie-Schützendivision aufgehoben und neun seiner Mitglieder verhaftet. Die Mannschaften besetzten das Gebäude und die Telephonzentrale.

Einmarsch in Hamburg.

Freitag Vormittag erfolgte der Einmarsch der Reichswehr, die unter dem Befehl des Generalmajors Mathias (Lübeck) steht. Bis 9 Uhr vormittags waren die Regierungstruppen, die bedeutende Verstärkungen erhalten hatten, von Osten her bis zur Altstadt vorgedrückt. Auf der Westseite erfolgte der Vormarsch von Bahrenfeld aus. Die Besetzung ging bisher ohne Störung in vollständiger Ruhe vor sich. Der Vormarsch erfolgte, weil keine Bürgschaften für die Ausführung der getroffenen Abmachungen vorhanden waren. Am Nachmittag wurde der

Hauptbahnhof besetzt. Die dort postierten schwachen Kräfte wurden jedoch von der sich ansammelnden Menschenmenge wieder zurückgedrängt und zum Teil entwaffnet. Die Führer beschlossen, um nicht mit aller Schärfe vorgehen zu müssen, die Truppen vorläufig zurückzunehmen. Der Bahnhof wurde in den Nachmittagsstunden geräumt. Nachdem der Vertreter der Arbeiterschaft bestimmte Garantien für die Erfüllung der von den Regierungstruppen gestellten Bedingungen gegeben hatte, wurden die Truppen verhältnismäßig aus dem hamburgischen Staatsgebiet zurückgezogen. General v. Lettow-Vorbeck ist in Friedrichsruhe eingetroffen. Das Hauptquartier bleibt vorläufig dort.

Aus nah und fern.

Idstein, den 30. Juni 1919.

— Zur Notiz! Zur derzeitigen Vermögensabgabe sind die Kurse der Nass. Landesbank-Obligationen die nachstehenden.

4% unkündbar 1917, 1920, 1923	M 94,—
3 1/4% Alt. II u. A	„ 87.50
3 1/4% „ F, G, H, K u. L	„ 83.50
3 1/2% „ M, N, P u. Q	„ 83.50
3 1/2% „ R u. S	„ 83.50
3 1/2% „ T	„ 83.50
3% „ D	„ 73,—

— Warnung. Fast täglich kann man die Beobachtung machen, daß sich die Buben und darunter ganz kleine Knirpse, von hinten an die Autos und Kraftwagen hängen. Durch Abstürzen sind schon öfters Unglücksfälle vorgekommen, so wird auch aus Osthofen bei Worms berichtet, daß sich daselbst 2 Jungen schwere Verletzungen zugezogen haben. Also, Ihr Eltern, warnt Eure Buben vor diesen waghalsigen Vergnügungen.

— Der Eisenbahnfahrplan bringt mit dem morgigen 1. Juli einige Verbesserungen. Wir verweisen auf die diesbezügliche Bekanntmachung auf Seite 3 der heutigen Nummer.

— Station Lindenholzhausen. Am 10. Juli 1919 wird an der Bahnstrecke Frankfurt (Main)-Limburg zwischen den Stationen Niederbrechen und Eschhofen der neu errichtete Haltepunkt Lindenholzhausen für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet werden.

Aus Ch. Storms Novellenschatz.

Ausgewählt und eingeleitet von M. Kirmse.

Fortsetzung. 4.

In St. Jürgen.

Mein Vater hatte sich wieder auf den Stuhl gesetzt und sah wie zweifelnd vor sich hin. Dann schüttelte er den Kopf und sagte: „Der Spaten klang schon darauf; aber da geschah etwas.“ — und sich unterbrechend fuhr er fort: „Vor achtzehn Jahren starb deine Mutter; als sie es inne wurde, daß sie uns verlassen müsse, brach sie in ein bitterliches Weinen aus, das kein Ende nehmen wollte, bis sie in ihren Todesschlaf versiel. Das waren die letzten Laute, die ich aus deiner Mutter Mund vernahm.“ Er schwieg einen Augenblick, dann sagte er zögernd, als scheue er sich vor dem Laut seiner eigenen Stimme: „Heute nacht nach achtzehn Jahren, da der Spaten auf die Kiste stieß, habe ich es wieder gehört. Es war nicht bloß in meinem Ohr, wie es alle die Jahre hindurch so oft gewesen ist; unter mir, aus dem Grunde der Erde kam es herauf. — Man darf nicht sprechen bei solchem Werk; aber mir war, als schnitte das Eisen in deiner Mutter Herz. Ich schrie laut auf, da erlosch die Lampe, und — siehst du,“ setzte er dumpf hinzu, „deshalb ist alles wieder verschwunden.“

Ich warf mich vor meinem Vater auf die Knie und legte meine Hände um seinen Nacken. „Ich bin kein Kind mehr,“ sagte ich, „laß uns zu-

sammenhalten, Vater; ich weiß, das Unglück ist in unser Haus gekommen.“

Er sagte nichts; aber er lehnte seine feuchte Stirn an meine Schulter; es war das erstemal, daß er an seinem Kinde eine Stütze suchte. Wie lange wir so gefesselt haben, weiß ich nicht. Da fühlte ich, daß meine Wangen von heißen Tränen naß wurden, die aus seinen alten Augen flossen. Ich flammerte mich an ihn. „Weine nicht, Vater,“ bat ich, „wir werden auch die Armut ertragen können.“

Er strich mit seiner zitternden Hand über mein Haar und sagte leise, so leise, daß ich es kaum verstehen konnte: „Die Armut wohl, mein Kind; aber nicht die Schuld.“

Und nun, mein Junge, kam eine bittere Stunde; aber eine, die noch jetzt in meinem Alter mir als die trostvollste meines Lebens erscheint. Denn zum ersten Male konnte ich meinem Vater die Liebe seines Kindes geben; und von jenem Augenblicke an blieb sie ihm das teuerste und bald auch das letzte, was er auf Erden noch sein nannte. Während ich neben ihm saß und heimlich meine Tränen niederschluckte, schüttelte mein Vater mir sein Herz aus. Ich wußte nun, daß er vor dem Bankrott stand; aber das war das Schlimmste nicht. In einer schlaflosen Nacht, da er vergebens auf seinem heißen Kissen nach einem Ausweg aus dem Elend gesucht, war ihm die halbvergesessene Sage von dem Schatz in unserm Brunnen wieder in den Sinn gekommen. Der Gedanke hatte ihn seitdem verfolgt; Tags, wenn er über seinen Büchern saß, des Nachts, wenn endlich ein schwerer Schlummer auf seiner Brust lag. In seinen

Träumen hatte er das Gold im dunkeln Wasser brennen sehen; und wenn er morgens aufgestanden, immer wieder hatte es ihn hinaus an den Brunnen getrieben, um wie gebannt in die geheimnisvolle Tiefe hinabzublicken. Da hatte er sich dem argen Gehilfen anvertraut. Aber der war keineswegs so gleich bereit gewesen, sondern hatte vor allem eine bedeutende Summe zu den notwendigen Vorbereitungen des Werkes verlangt. Mein armer Vater hatte schon keinen Willen mehr; er gab sie hin, und bald eine zweite und dritte. Das Traumgold verschlang das wirkliche, das noch in seinen Händen war, aber dieses Gold war nicht sein eigen; es war das anvertraute Erbe seines Müdels. An Ersatz war nicht zu denken; wir rieten hin und wieder; Verwandte, die uns zu helfen vermochten, hatten wir nicht; dein Großvater war nicht mehr; endlich gestanden wir uns, daß von außen her keine Hilfe zu hoffen sei. —

Das Licht war ausgebrannt, ich hatte meinen Kopf an meines Vaters Brust gelegt, meine Hand ruhte in der seinen; so blieben wir im Dunkeln sitzen. Was dann weiter in geheimer Zwiesprache dieser Nacht zwischen uns gesprochen wurde, ich weiß es nicht mehr. Aber niemals zuvor, da noch mein Vater unschuldig vor mir stand, wie fast nur unser Herrgott selber, habe ich solch bellige Zärtlichkeit für ihn gefühlt, wie in jener Stunde, da er mir eine Tat vertraut hatte, die wohl nicht bloß vor den Augen der Menschen ein Verbrechen war. Allgemach erblickten am Himmel draußen die Sterne, ein kleiner Vogel sang aus den Hölzerbüschen, und der erste Schein des Morgenrots

— Das Wiesbadener Schwurgericht tagte in der vorigen Woche und hatte folgende Fälle vor: 1. Wegen Meuterei hatten sich der 28jährige Maurer Johann W a g e n b a c h, der gleichaltrige Arbeiter Wilhelm L e n z und der 27jährige Arbeiter K a a b, sämtlich aus Wiesbaden, zu verantworten. Die drei Angeklagten hatten am Abend des 3. April als Inassen des Gefängnisses den Hilfsgefangenenaußseher Klein beim Rundgang überfallen, ihn gewürgt und ihm Waffe und Schlüssel entzogen. Sie versuchten, die Freiheit zu gewinnen, was aber mißlang. Ein zweiter Beamter hatte den Ueberfall bemerkt und die Alarmglocke gezogen. Hierdurch war der Ausbruch mißglückt. Nun versuchten die Ausbrecher sich zu verteidigen; es wurde auf beiden Seiten geschossen. Der Hergang hatte mittlerweile auch auf der Straße eine große Menschenmenge angezogen. Wagenbach wurde mit 2 Jahren Zuchthaus, Lenz mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Kaab mit 1 Jahr Zuchthaus bestraft. — 2. Der Straßenbahnführer K a i s e r aus Holzhausen v. d. S. ist des Muttermordes angeklagt gewesen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen und erfolglos infolgedessen seine Freisprechung. — 3. Wegen Münzverbrechen hatten sich die Kaufleute Heinrich K ö n i g und Wilhelm F i s c h e r, beide aus Niederwalluf, zu verantworten. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurden beide zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Eine späte Bohnenernte haben wir in diesem Jahre zu erwarten. Infolge der kühlen Mai-Witterung konnten die Bohnen spät gelegt werden und die folgende Trockenheit läßt sie nur langsam vorwärtstommen; sie sind gegen andere Jahre um einige Wochen zurück.

— Ein gutes Aalsjahr soll in Sicht sein. Von der Weser wird wenigstens gemeldet, daß dort seit längerer Zeit Milliarden junger Aale in einer Menge, wie sie noch nie beobachtet wurde, den Fluß herauf ziehen und alle Nebenflüsse des Stromes und Bäche besöffern. Sie kommen von ihrer Brutstätte, dem Meere, sind kaum 10 Ztm. lang und zeigen in ihren dichtgeschlossenen, schon wochenlang flussaufwärts wandernden Schwärmen, wie ungeheuer produktiv die Fischzucht ist.

— Die Lebenshaltung. Es war Pflicht, schreibt der „Rheinische Beobachter“, seinerzeit auf die schlechte Ernährung des Volkes hinzuweisen, nicht nur, um Abhilfe zu verlangen, soweit sie möglich war, sondern auch, um darzutun, daß dem Volke dieses Hungerleben nicht länger zugemutet werden könne, daß es Zeit sei, ein Ende zu machen. Diese schwerste Zeit ist vorüber, auch diese Tatsache mag nun erwähnt sein. Gerade das, was uns am meisten fehlte, Fett, ist jetzt reichlich vorhanden, und man wird feststellen können, daß jetzt auch das Brot besser langt, weniger wegen dem Zuschuß in Paardeden, als weil durch die Fettaufzucht weniger Brot gegessen wird. Knapp ist noch das Fleisch, sehr knapp, auch die Kartoffeln fehlen in genügender Menge. Auf das Fleisch muß man jetzt, nachdem das Fett da ist, verzichten können, bis es besser wird damit. Statt der Kartoffeln muß man sich mit Brot und Hülsenfrüchten zu helfen suchen. Wir dürfen froh sein, daß mit diesem Stand der Sache die Heijagd nach Lebensmitteln zwar nicht ganz aufhört, aber doch die alten Formen verloren hat. Wir dürfen froh sein, daß die Bettelerei unter den Toren der Landwirte zu Ende ist; für die sowohl, die bettelten, wie die, die angebettelt wurden. Für die Bettelnden war es eine Zeit unverbittener Demütigung, für die Landwirte eine Last. Wenn

fiel in das dämmerige Zimmer. Mein Vater stand auf und trat an das Pult, auf dem seine großen Kontorbücher lagen. Das lebensgroße Delbild des Großvaters, mit dem Haarbeutel und dem lederfarbenen Kamisol, schien strenge auf den Sohn herabzusehen. „Ich werde noch einmal rechnen“, sagte mein Vater; „bleibt das Fazit dasselbe“, setzte er zögernd hinzu, indem er wie um Vergeltung flehend zu dem Bilde seines Vaters aufblickte, „dann werde ich einen schweren Gang tun; denn ich bedarf der Barmherzigkeit Gottes und der Menschen.“

Auf seinen Wunsch verließ ich jetzt das Zimmer, und bald wurde es im Hause laut; der Tag war angebrochen. Als ich die nötigen Geschäfte besorgt hatte, ging ich in den Garten und durch das Hintertürlchen auf den Weg hinaus; Harre pflegte hier vorbeizukommen, wenn er morgens nach der Arbeit ging, in der er bis jetzt noch arbeitete.

Ich brauchte nicht lange zu warten; als die Uhr sechs geschlagen, sah ich ihn kommen. „Harre, einen Augenblick!“ sagte ich und winkte ihm, mit mir in den Garten zu treten.

Er sah mich befremdet an; denn meine böse Botschaft war wohl auf meinem Gesicht geschrieben; auch stand ich, als ich ihn in eine Ecke des Gartens gezogen hatte, eine ganze Zeit und hatte seine Hand gefaßt, ohne daß ich ein Wort hervorbringen konnte. Endlich aber sagte ich ihm alles, und bat ihn: „Mein Vater will zu dir gehen; sei nicht zu hart mit ihm.“

Er war totenblau geworden, und in seine

es keinen Rückschlag gibt, dürfen wir konstatieren, daß die Zeiten besser geworden sind.

— Ein Preisrückgang für Eier in Sicht. Nach der „Messen-Zeitung“ trafen in Bremen 5 große Dampfer mit frischen dänischen Eiern ein. Schon sind in Bremen keine Landeier mehr abzusetzen. Auch in anderen deutschen Häfen sind, wie gemeldet wird, dänische Dampfer mit Eiern eingelaufen. Ein rasches Fallen der Eierpreise ist daher in Sicht.

— Erhöhung der Schlachtviehpreise. Seit Monaten leidet die Fleischversorgung unter der mangelhaften Schlachtviehablieferung. Um nun das Interesse des Landwirts auch nach dieser Seite zu wecken und ihm einen Anreiz für die Vermehrung des Schlachtviehbestandes zu geben, hat das Reichsministerium — eine ernste Mehrbelastung der Verbraucher zwar nicht verkennend — die Schlachtviehpreise für Rinder der Klasse A von 90 auf 130 M., der Klasse B von 80 auf 110 M. und der Klasse C von 55 auf 80 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht erhöht. Diese ca. 45 prozentige Höchstssteigerung der Schlachtviehpreise bedingt eine nicht unwesentliche Preiserhöhung der Fleisch- und Wurstwaren. Demzufolge ist die Kreisfleischstelle gezwungen, die Kleinhandelspreise für 1 Pfund Rindfleisch auf 3,20 M. zu erhöhen.

— Unterstützungsgeheuche werden von ehemaligen Heeresangehörigen des Mannschaftsstandes und von ehemaligen Unterbeamten der Militärverwaltung, sowie von ihren Hinterbliebenen häufig unmittelbar an das Kriegsministerium gerichtet. Ueber derartige Geheuche haben eben die örtlich zuständigen Versorgungsämter entweder selbständig zu entscheiden oder mindestens Ermittlungen über die Verhältnisse der Unterstützungsbedürftigen anzustellen. Letzteres geschieht unter Inanspruchnahme der Bezirkskommandos oder der amtl. Fürsorgestellten. Um Verzögerungen in der Erledigung der Unterstützungsgeheuche zu vermeiden, kann den Bittstellern der vorerwähnten Unterlassen somit zu ihrem eigenen Vorteil nur dringend geraten werden, sich vorkommenden Falls nicht an das Kriegsministerium, sondern an das für ihren Wohnort zuständige Versorgungsamt oder wenn es sich um Hinterbliebene aus dem letzten Kriege handelt, an die amtlichen Fürsorgestellten zu wenden. Diese werden die Geheuche an die für die Entscheidung zuständigen Stellen weiterleiten.

— Die täglichen deutschen Kriegsopfer. Während des Krieges fielen täglich 1027 deutsche Soldaten, in jeder Stunde 43, täglich wurden 560 gefangen und 2550 verwundet.

— Kursstand der Reichsmark. Aus Genf wird gemeldet: Die Nachricht von der diskussionslosen Annahme des Friedensvertrages hat von neuem eine sehr große Kursbewegung hervorgerufen. Alle Devisen sind sehr fest und die deutsche Mark ist um vier Punkte gestiegen. 100 Mark gelten also 46 Franken; ebenso steht die französische Devisen auf 88 Franken.

— Gegen die Steuerflucht. Vom Reichsministerium wird bestätigt, daß zum weiteren Ausbau der Maßnahmen gegen Steuerflucht beabsichtigt ist, für die bedrohten Gebiete eine Auskunftspflicht der Banken zu errichten. Den Antrag Rumm, der die Ausdehnung für das ganze Reich verlangen wollte, hält das Reichsministerium nicht für zweckmäßig. Die Banken in den besetzten Gebieten werden veranlaßt werden, Aufstellungen über Depots an Wertpapieren, Geld und Wertgegenständen einzureichen.

Augen trat ein Ausdruck, vielleicht nur der Verzweiflung, der mich erschreckte.

„Harre, Harre, was willst du mit dem alten Mann beginnen?“ rief ich.

Er drückte die Hand gegen seine Brust. „Nichts, Agnes“, sagte er, indem er mich traurig lächelnd ansah; „aber ich muß nun fort von hier.“

Ich erschraf. — „Weshalb?“ fragte ich stammelnd.

— „Ich darf deinen Vater nicht wiedersehen.“

„Du wirst ihm ja doch vergeben, Harre!“

„Das wohl, Agnes; ich schulde ihm mehr als das; aber — er soll sein graues Haupt vor mir nicht demütigen. Und dann“ — das setzte er wie beiläufig noch hinzu — „ich glaube auch, es geht jetzt mit dem Meisterwerden nicht.“

Ich sagte nichts hierauf; ich sah nur, wie das Glück, nach dem ich gestern schon die Hand gestreckt, in unsichtbarer Ferne schwand; aber es war nichts mehr zu ändern; es war jetzt am besten so, wie Harre es wollte. Nur das sagte ich noch: „Wann wirst du gehen, Harre?“ Ich wußte selbst kaum, was ich sprach.

„Gorge nur, daß dein Vater mich heute nicht aufsucht“, erwiderte er; „bis morgen früh bin ich mit allem fertig, was ich noch hier zu tun habe. Kränke dich auch nicht um mich, ich finde leicht ein Unterkommen.“

Nach diesen Worten trennten wir uns; das Herz war wohl zu voll, als daß wir weiteres hätten sprechen können.“

(Fortsetzung folgt.)

— Steuereinschätzung für Schieber. Welche Wege hat die Steuerbehörde eingeschlagen, um das Einkommen der Schieber (ohne Hauptbuch) zu erfassen? In unserer Stadt und weiten Umgebung treiben sich viele Leute „arbeitslos“ herum, welche jedoch als Schieber von allerlei Waren weit höhere Einkommen haben, als ehrliche, fleißige Arbeiter, selbst wenn diese auskömmlichen Verdienst haben. Diese Herren werden bei der Steuereinschätzung fröhlich, froh, frei, frech sofort reklamieren und beweisen, daß sie „arbeitslos“ sind und kein Einkommen haben. Was gedenkt die Steuerbehörde hier zu tun? Man nehme solche Burschen scharf aufs Korn. Man stelle fest, ob die Herren sich um „ehrliche“ Arbeit bemüht haben, wenn nicht, prüfe man die Burschen recht genau. Der ehrliche Arbeiter und Handwerker plagt sich redlich und zahlt Steuern. Der faulenzende Schieber lacht über die „Dummen“, bewuchert die Gesellschaft und betrügt die Allgemeinheit noch um die Steuern. Hier gilt es, fest zuzugreifen. Bei einem möglichen Fehltriff läßt sich schnell Richtigstellung schaffen.

— Auch ein Fräulein kann Frau heißen. Der Minister des Innern, Heine, hat aus Anlaß eines Einzelfalles folgende Verfügung erlassen: Die Bezeichnung „Frau“ für eine Angehörige des weiblichen Geschlechts ist nicht gleichbedeutend mit Ehefrau; sie ist weder eine Personenstandsbezeichnung, noch ein Teil des Namens, noch ein Titel, der verliehen werden müßte oder könnte. Es kann deshalb auch keiner lebigen Frau verwehrt werden, sich Frau zu nennen. Die Verfügung des Ministers des Innern vom 31. Juli 1869, die der entgegengesetzten Ansicht Ausdruck gab und die darauf gestützte Praxis, wonach das Prädikat Frau als Titel oder königliche Gunstbezeichnung verliehen wurde, entbehren eines Rechtsgrundes und entsprechen nicht den heutigen Lebensverhältnissen und Tatsachen. Ich werde deshalb diese Verfügung nicht mehr anwenden lassen.

Ufingen, 24. Juni. Der Hotel- und Restaurationsbetrieb der Witwe Ferdinand Z w e r m a n n (Lochmühle) bei Wehrheim wurde wegen des daselbst betriebenen Schleichhandels mit Fleisch auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel bis auf weiteres geschlossen.

Ufingen, 26. Juni. Gegen den früheren Leiter der Kreis-Lebensmittelstelle Bürgermeister L i k m a n n - Ufingen ist bei der Regierung die Einleitung des Disziplinarverfahrens beantragt worden. Bei der Uebergabe der Lebensmittelstelle an einen anderen Herrn wurde ein Manko von 453 Zentnern Zucker festgestellt, über deren Verbleib Bürgermeister L i k m a n n nach Angabe des Vollzugsausschusses für den Kreis Ufingen keinen einwandfreien Nachweis erbringen kann.

Frankfurt a. M., 26. Juni. (Ablehnung eines Schulinspektors.) Die Frankfurter Volksschullehrer-Vereinigung faßte in ihrer letzten Mitgliederversammlung folgenden Beschluß: „Die Volksschullehrer-Vereinigung Frankfurt a. M. protestiert auf das entschiedenste gegen die Wahl des von der Schuldeputation zum Schulinspektor vorgeschlagenen Rektors Schwarzhaupt, weil er in den wichtigsten Schulorganisations- und Verwaltungsfragen grundsätzlich nicht auf dem Boden der überwiegenden Mehrheit der Lehrerschaft steht.“

Frankfurt a. M., 26. Juni. Im laufenden Sommersemester sind bisher 1100 Studierende, darunter 137 Frauen, neu immatrikuliert worden. Die Gesamtzahl der immatrikulierten Studierenden beträgt nunmehr 3804, darunter 373 Frauen (im Wintersemester 1918/19 2793 Studierende, darunter 281 Frauen). Außerdem sind zurzeit 395 Gasthörer und 504 Besucher eingeschrieben; die Gesamtzahl der zum Hören von Vorlesungen berechtigten Personen beträgt daher gegenwärtig 4703 (im Wintersemester 1918 bis 1919 3420).

Frankfurt a. M., 25. Juni. Die städtischen Angestellten sind heute an den Magistrat mit erheblichen Neuforderungen an Gehaltszulagen herangetreten. Sie verlangen außer allen bisher schon gewährten Bezügen an Gehältern und Teuerungszulagen noch eine besondere Teuerungszulage von täglich 7 Mark. Bei Gewährung dieser Forderung würde die Stadtkasse mit weiteren 23 Millionen Mark überlastet werden.

m. Höchst a. Main, 27. Juni. Marschall Koch hat die vor Monatsfrist durch den militärischen Verwalter des Kreises Höchst, Rene Altmaier, verfügte Beurlaubung des Landrats Dr. Klauer, des Oberbürgermeisters Dank und des Beigeordneten Hoog, sämtlich aus Höchst, nicht nur bestätigt, sondern dahin erweitert, daß die Absetzung dieser Herren von ihren Ämtern und ihre sofortige Ausweisung aus Höchst verfügt wurde.

Limburg a. d. L., 23. Juni. Der neue Landrat, Reg.-Assessor Dr. Schelen, bisher Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, hat die Verwaltung des Kreises Limburg vorläufig übernommen.

Limburg a. d. L., 23. Juni. Landrat Geheimrat Büchting ist als Regierungspräsident nach Liegnitz versetzt worden.

Limburg, 25. Juni. Angesichts der drohenden Befestigung wurde in der vergangenen Woche am hiesigen Gymnasium die Notreiseprüfung abgehalten, die alle Oberprimaner bestanden. Durch die Unterzeichnung des Friedens ist aber nach einem ministeriellen Erlaß das Abitur ungültig geworden; die jungen Leute müssen sich nun Ostern erneut der Prüfung unterziehen. Zwei Oberprimaner haben schon zweimal das sog. Notabitur bestanden, nun müssen sie trotz alledem Ostern zum drittenmal in die „richtige“ Prüfung steigen.

Weilburg, 25. Juni. Das Feld-Art.-Regt. 27 rückt von hier nach seinem neuen Standorte Bad Langensalza. Weilburg sieht das Regiment mit großem Bedauern scheiden.

Oberlahnstein, 25. Juni. In der letzten Stadtverordnetenversammlung erfolgte die Einführung und Verpflichtung des kommissarischen Bürgermeisters Dr. de Bops durch den Regierungsrat Zaun. Zugleich war anwesend der Kommandant des Kreises, Herr G. H. Monod. Nach der Rede des neuen Bürgermeisters, der seine Freude darüber aussprach, in seiner Heimat tätig sein zu können, hielt Kommandant Monod eine Ansprache an die Anwesenden, in der er sagte: Von meinem Vorgesetzten ist viel über die schweren Zeiten gesprochen worden. Ich vertraue, daß diese schwere Zeit bald vorüber ist und wir bald wieder natürlicheren Zeiten sehen werden. Ich freue mich, daß das Einvernehmen zwischen den deutschen Behörden, der Bevölkerung und der Besatzung ein so gutes gewesen ist und spreche hierfür meinen Dank aus. Die Interessen der französischen Behörde und die der Bevölkerung sind dieselben. Wir wollen, daß alles Hand in Hand geht und deshalb müssen wir uns gegenseitig helfen. Ich bin überzeugt, daß Herr de Bops seine Pflicht voll erfüllen wird. Wohl ist es schwer, in der heutigen Zeit sich solchen Pflichten zu unterziehen. Doch wir alle müssen unsere Pflicht tun, sowohl der Stadt als auch unseren Bürgern gegenüber. Ich hoffe, daß, solange ich hier bleibe, sich niemand zu beklagen hat. Ich glaube, Sie haben meine Absicht, Ihnen in allem zu helfen, erkannt und ich schließe mit dem Ruf: Hoch lebe die Stadt Oberlahnstein! (Beifall der ganzen Versammlung und Zuhörerschaft.) Der Vorsitzende Dr. Dender dankte dem Herrn Kommandanten für die freundlichen Worte und die Absicht, die Stadt, soweit es möglich ist, zu unterstützen.

Nieder-Ingelheim, 27. Juni. Von einem verheerenden Schadenfeuer wurde am Dienstag der in der hiesigen Gemarkung gelegene Harthäuser Hof heimgesucht. Das Feuer brach in den großen Dekonomiegebäuden des großen Bauernhofs aus und legte, da wegen der abgelegenen Lage des Hofes nicht rasch Hilfe zur Stelle sein konnte, in kurzer Zeit die Scheune mit allem frisch eingefahrenen Kleeheu vollständig in Asche. Der hierdurch angerichtete Schaden wird auf rund 12 000 Mark geschätzt. Der Besitzer Jakob Kormann wird dadurch um so härter betroffen, als das jetzt erst eingebrachte Heu noch nicht versichert war. Wohnhaus und Stallungen wurden nur mit großer Mühe gerettet.

Koblenz, 25. Juni. Der Befehlshaber der 10. französischen Armee, General Mangin, hat die Auflösung des Vereins Borussia in Ahrn und des Sportklubs in Merksheim an der Nahe verfügt, weil Mitglieder einen französischen Offizier beschimpft hätten.

Bamberg, 26. Juni. Im Lehrergesetzesauschuß wurde beschlossen, daß der Lehrer künftig in Bayern als Beamter des Staats zu gelten habe, während er bisher von der Gemeinde angestellt wurde. Der Antrag auf Aufhebung der Bestimmung, daß die Lehrerin mit ihrer Verheiratung aus der Schule ausscheide, wurde abgelehnt.

Virmasens, 25. Juni. Einen nicht alltäglichen Fund machte ein hiesiger Einwohner. Beim Stopfen der Pfeife fischte er aus seinem Päckchen Tabak, das er sich in einem Zweibrüder Geschäft gekauft hatte, einen *Trauring* heraus. Der Mann war ehrlich genug, den Fund der auf dem Umschlag des Päckchens verzeichneten Tabakfirma einzuschicken. Letzter Tage erhielt nun der glückliche Finder neben einem Dankschreiben ein Paket mit zehn Päckchen Tabak als Geschenk von dem Arbeiter der Firma, dem in der Fabrik der Ring vom Finger gegliedert und in das Päckchen mit verpackt worden war, zugesandt. Auf Grund der Gravierung war es der betreffenden Firma eine Leichtigkeit gewesen, den Verlierer festzustellen.

Bekanntmachung.

Ab 1. Juli d. Js. treten auf der Strecke Niedernhausen—Wörsdorf folgende Fahrplanänderungen ein:

- 1) Pz. 1552 (Idstein 5.05 vorm.) verkehrt ab Niedernhausen täglich, zwischen Niedernhausen—Wörsdorf wie bisher.
- 2) Pz. 1553 (Wiesbaden ab 7.28 vorm.) verkehrt täglich. Leervagenpark 8772 ab 9.00 vorm. führt Personenbeförderung bis Niedernhausen. Idstein ab 9.10.
- 3) Neuer Zug 1571 Niedernhausen ab 12.56

nachm. Niederseelbach 1.06, Idstein 1.13, Wörsdorf an 1.20.

- 4) Neuer Zug 1572 Wörsdorf ab 1.32, Idstein 1.42, Niederseelbach 1.50, Niedernhausen an 1.57, ab 2.03 nach Wiesbaden nach Plan der Direktion Mainz.
- 5) Pz. 1583 verkehrt ab Wiesbaden 6.10 nachm., Niedernhausen an 6.56, Niederseelbach 7.32, Idstein 7.40, Wörsdorf an 7.47.
- 6) Neuer Pz. 1581 Wiesbaden ab 8.45 nachm., Niedernhausen an 9.30, ab 9.36, Niederseelbach 9.46, Idstein an 9.53.

Letzte Meldungen.

Der Friede unterzeichnet.

mz. Paris, 28. Juni. (Havas.) Die Unterzeichnung des Friedensvertrages begann um 3.12 Uhr. Die Deutschen Delegierten haben zuerst unterzeichnet.

mz. Paris, 30. Juni. (Havas.) Lloyd George ist nach London abgereist.

mz. Paris, 30. Juni. Oberst Henry hat bei Datusa angefragt, ob die Deutschen sich frei in Versailles bewegen dürften. Eine Antwort ist noch nicht erfolgt. Der freie Verkehr wird aber in den Hotels, die von den Deutschen bewohnt sind, rasch wieder hergestellt sein.

mz. Paris, 30. Juni. Wilson hat eine Botschaft veröffentlicht, in der er erklärt, daß der Friedensvertrag nun unterzeichnet sei und daß er, wenn seine Bedingungen vollständig und aufrichtig eingehalten würden, eine Urkunde der neuen Weltordnung darstellt. Der Vertrag sei hart bezüglich der Pflichten und Strafen, die Deutschland auferlegt würden, aber er sei hart, weil das von den Deutschen begangene Unrecht groß sei und wieder gut gemacht werden müsse. Der Vertrag lege Deutschland nichts auf, was nicht erfüllt werden könne. Es könne den Platz, der ihm in der Welt mit Recht zustünde, wiedergewinnen durch prompte und ehrliche Einhaltung der Bedingungen.

mz. Rotterdam, 30. Juni. Die Times meldet aus Paris: Nach einem Beschluß der Alliierten-Konferenz soll die Ratifizierung des Friedens mit Deutschland in allen Parlamenten der alliierten und assoziierten Staaten innerhalb Monatsfrist erfolgen.

mz. Genf, 30. Juni. Der „New York Herald“ meldet aus New York: Der Kongreß begrüßte den Abschluß des Friedens mit der Abstimmung eines Telegramms an den Präsidenten Wilson. Für diese Kundgebung stimmten die Kongreßmitglieder gegen 22 Stimmen.

mz. Paris, 29. Juni. (Reuter) Gesandter v. Daniel reist am 30. Juni früh zusammen mit 30 Mitgliedern der deutschen Delegation nach Deutschland ab. Freiherr von Versner und ungefähr 20 Sekretäre werden zurückbleiben.

mz. Versailles, 28. Juni. Der Vorsitzende der Friedenskonferenz, Herr Clemenceau, richtete folgende Note an den Gesandten v. Daniel: Die alliierten und assoziierten Mächte haben die Note der deutschen Delegation bezüglich des Abkommens über die Rheinlande vom 27. Juni geprüft. Sie nehmen davon Notiz, daß die deutsche Delegation Vollmacht zur Unterzeichnung dieses Abkommens am festgesetzten Datum erhalten wird. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, daß nach der Unterzeichnung Verhandlungen angebahnt werden, um zum Besten der Interessen der verschiedenen Teile eine Anzahl Fragen zu regeln, welche von der deutschen Delegation aufgeworfen werden können.

Eine Rede Poincares.

mz. Versailles, 27. Juni. Gestern fand im Elysee eine Tafel zu Ehren Wilsons und seiner Gemahlin, sowie aller Mitglieder der alliierten und assoziierten Friedensdelegation statt. Poincare brachte einen Trinkspruch aus, worin er vor allem auf die Hilfeleistung Amerikas während des Krieges und auf die unverbrüchliche Freundschaft zwischen Amerika und Frankreich hinwies. Alle alliierten und assoziierten Völker hätten verstanden, daß der Fortbestand ihrer freundschaftlichen Beziehungen für jedes von ihnen die erste Bürgerpflicht zur Freiheit und Sicherheit sei. Nach dem Vertrag mit Deutschland müsse man jetzt die Verträge mit den übrigen feindlichen Ländern ausarbeiten. Auch hier müsse man ebenso geschlossen bleiben, wie man bisher war. Seien diese Verträge einmal unterzeichnet, so müssen sie auch gänzlich durchgeführt werden. Für diese Durchführung sei die unveränderte Einigkeit aller Alliierten auch weiterhin notwendig. Poincare erklärte dann: „Die Delegierten der siegreichen Länder haben sich monatelang versammelt, um nicht nur ein Stück Papier in Händen zu behalten. Wie Sie, Herr Präsident, wollen wir alle, daß der Friede nicht ein leeres Wort, eine flüchtige Hoffnung und vorübergehende Pflicht sei, sondern, daß die Gesellschaft der Nationen wohlthätige Wirklichkeit werde, daß alle Klauseln, welche unsere gestrigen Feinde unterzeichnen werden, loyal und ohne Hintergedanken und ohne Ausflüchte eingehalten werden.“ Auf die Verletzung der deutschen Schiffe in Scapa Flow, auf die Verbrennung der französischen Zehn in Berlin und auf die angeblichen Vorbereitungen gegen Polen anspielend, erklärte Poincare, daß diese Verletzungen des Vertrages, noch ehe er unterzeichnet sei, den Alliierten die Pflicht auferlege, sorgfältig darüber zu wachen, daß verbrecherische Hände nicht plötzlich Brandherde anzündeten, welche zu ersticken die Entente bemüht gewesen war, und ein wahrer Friede auf Erden aus dem fortgesetzten Zusammenwirken der alliierten und assoziierten Völker hervorgehe. Der Vertrag, der jetzt unterzeichnet werden soll, bedeute nur wenig, wenn es nicht gelinge, ihn durch den Geist der Eintracht, in welchem er abgefaßt worden sei, ständig lebendig zu erhalten. Er erhebe sein Glas und trinke auf die Unsterblichkeit der französisch-amerikanischen Freundschaft und auf die unzerstörbare Einheit aller alliierten und assoziierten Nationen.

mz. Berlin, 29. Juni. Am Sonntag morgen fand im Zirkus Busch eine Versammlung der Eisenbahnbeamten

und Eisenbahnarbeiter statt, die sich anfangs überwiegend für die schnelle Wiederaufnahme der Arbeit aussprachen. Nachdem sich eine große Zahl der Beamten zu einem Empfang bei dem Minister Deser begeben hatte, trat der Unabhängige Paul Hoffmann auf und sprach sich für die Fortsetzung des Streiks aus. Bei dem Empfang bei dem Minister wurde ein völliges Einvernehmen zwischen der Beamenschaft und dem Minister erzielt. Der neugewählte erste Vorsitzende des Beamtenvereins erwiderte auf die mit großem Beifall aufgenommenen Worte des Ministers und erklärte nachdrücklich, daß die Beamten auf dem Lande sich entschieden von den Berliner Beamten und Arbeitern trennen, falls diese etwa im Streik verharren sollten. Der Minister sagte zu, den Reichsminister sofort um Aufhebung seines Streikverlases zu ersuchen. Die Arbeiter und Beamtenvertreter erklärten übereinstimmend, daß dann am Sonntag früh die Arbeit allgemein aufgenommen würde. Bei einem zweiten Empfang in den Abendstunden erklärten die Arbeitervertreter und vereinzelte Berliner Beamtenvertreter, daß infolge des Auftretens von Paul Hoffmann neuerlich eine Erregung in die Arbeiterschaft hineingetragen worden sei. Der Streikverlaß des Reichsministers wurde am Sonntagabend aufgehoben. Die Aufhebung wurde allen Berliner Eisenbahndienststellen sofort bekannt gegeben.

mz. Berlin, 30. Juni. Die Aufrührerbewegung droht nach der „Vossischen Zeitung“ auch auf das rheinisch-westfälische Industriegebiet überzugreifen. In Düsseldorf ereigneten sich Angriffe auf Soldaten, die entwaffnet und schwer mißhandelt wurden. Daraufhin wurde der Belagerungszustand verhängt.

Nach einer „Lokal-Anzeiger“-Meldung wird im Osten Deutschlands die Errichtung eines deutsch-polnischen Bundesstaates aus den von Preußen abzutretenden Gebieten erstrebt, die angegliedert an Kongreß-Polen und Galizien eine eigene Verwaltung haben soll.

Ueber die Verfassung der Freistadt Danzig berichtet die „Vossische Zeitung“, sie sei auf breiter demokratischer Grundlage geplant. Der Magistrat von Danzig, verstärkt durch drei Arbeitervertreter und einem Ausschuß aus allen Parteien, soll sie ausarbeiten. Die Vertreter der Landkreise, sowie die von Poppel verlangten hinzugezogen zu werden.



Der Hausbursch ruft:
„Jetzt Erdal her!
Sonst putz ich
Keine Stiefel mehr!“

Erdal

schwarz — gelb — braun

Alleinhersteller:
Werner & Mertz, Mainz

Chin. Tee	14 Pfd.	5.— Mk.
Ceylon-Tee	14 „	5.50 „
Cacao	14 „	5.— „
Rotwein gar. naturrein, Fl. 9.— M.		

Adolph Wirt.

Empfehle:

Kindleder
Damen-Halbschuhe

Prima

Holz-Wäsche-Klammern

mit Drahtfedern

10 Stk. = 65 Pfg.

Holz-Wäsche-Klammern

gedreht

Marke „Hera“

10 Stk. = 50 Pfg.

Zinkeimer

schwere Ware 26 u. 28 cm.

Chr. Münster

Idstein

Kreuzgasse 2—3.

Einen Tagelöhner

für Landwirtschaft gesucht.

Freudenberger, Niedernhausen.

Ein Hahn zugekauft. Abzuholen geg. Erstattung der Inzeraten-geld und Futterkosten. Weierhewiese 32.

Frühkartoffelhöchstpreis.

Gemäß § 1 Abs. 2 der Verordnung vom 10. 4. 19. — R. G. Bl. S. 385 — wird mit Zustimmung der Reichslandwirtschaftlichen Erzeuger-Höchstpreis für die Provinz Hessen-Nassau für den Monat Juli d. Js. hiermit auf 12 Mark je Zentner festgesetzt.

Rassel, den 10. Juni 1919.

Provinzialkartoffelstelle: D y e s.

Wird veröffentlicht.

Der Preis von 12 Mark schließt die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle ein.

Langenschwalbach, den 21. Juni 1919.

Der Landrat: von Trotha.

Milchzulagen für Kranke.

Der bestehende Vollmilchmangel läßt die Befriedigung sämtlicher anerkannten Anträge mit Vollmilch nicht zu. Es wird an Stelle von Vollmilch sterilisierte Milch in folgenden Geschäften zur Verfügung gestellt:

- 1) Louis Rosenkranz in Langenschwalbach;
- 2) Kaufmann Kilb in Niedernhausen;
- 3) Kaufmann Witt in Idstein.

Die Büchse 460 Gramm wird zu 3 M berechnet.

Langenschwalbach, den 23. Juni 1919.

Der Landrat: v. Trotha.

Lebensmittelverteilung.

In dieser Woche wird ausgegeben:

300	Gramm Speck
500	„ Salzfleisch (Hinterschinken)
500	„ Marmelade
300	„ Reis
250	„ Kriegsbrot
300	„ ausländisches Weizenmehl
1000	„ Haferflocken.

Preis der Waren und Ausgabestellen werden in der nächsten Nummer der Zeitung bekannt gegeben.

Für Wiederverkäufer.

An rationierten Lebensmitteln sind uns zugewiesen und haben wir gegen Verkauf auf Karten abzugeben: Reis, Kriegsbrot, ausl. Weizenmehl, Marmelade, Kaffee-Ersatz, Kunsthonig.

Geschäfte, welche den Verkauf zu übernehmen bereit sind, wollen sich Dienstag nachmittag von 1—4 Uhr im Lebensmittelamt melden. Die Verkaufspreise sind behördlich festgesetzt.

Auszahlung der Quartiergelder für die Befragung.

Die Auszahlung der Quartiergelder für die Zeit vom 15. Dezember 1918 bis 31. März 1919 erfolgt bei der Stadtkasse in der unten angegebenen Reihenfolge und haben die Quartiergeber diese selbst in Empfang zu nehmen und darüber zu quittieren. Die Vergütung ist nach dem Gesetz der Deutschen Nationalversammlung vom 2. März 1919 festgesetzt und sind die von einem Magistratsbeamten und Mitgliedern der Einquartierungs-Kommission in den einzelnen Haushaltungen vorgenommenen Feststellungen zu Grunde gelegt.

Die Quartiergelder ab 1. April cr. werden, sobald die erforderlichen Feststellungen wegen Auszahlung derselben vorgenommen sind, ausbezahlt.

Die Auszahlung erfolgt an folgenden Tagen jedesmal vormittags von 8—12 Uhr.

Freitag, den 4. Juli d. Js. für Himmelsgasse, Marktplatz, Kreuzgasse, Weiherwiese mit Escherstraße.

Samstag, den 5. Juli d. Js. für Borngasse, Schäfergasse, Zuckerberg, Obergasse, Kirchgasse, Löbergasse, Judengasse, Kaffee-gasse.

Montag, den 7. Juli d. Js. für Robergasse, Schulgasse, Schloßgasse.

Freitag, den 11. Juli d. Js. für Limburgerstr., Magdeburgerstraße, Weitenmühlweg, Gassenbacherhof.

Samstag, den 12. Juli d. Js., für Bahnhof- und Wiesbadenerstraße, Tannus-, Schiller- und Goethestraße.

Die Gemeindesteuerliste

Derjenigen Personen mit einem Einkommen unter 900 Mark für das Veranlagungsjahr 1919, liegt vom 1. Juli d. Js. 14 Tage lang im Rathaus zur Einsicht offen und steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslagefrist Berufung an die Veranlagungs-Kommission zu.

Idstein, den 30. Juni 1919.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Schule Idstein.

Der Unterricht beginnt wieder **Donnerstag**, den 3. Juli.

Ziemer, Rektor.

Baugewerkschule.

Wiederbeginn des Unterrichts:

Dienstag, den 1. Juli 1919, 7 Uhr morgens.

Der Baugewerkschuldirektor: Dr. Herbert.

Tüchtiges braves Mädchen

zum 1. Juli oder später für Haus- und Gartenarbeit gesucht.

Gärtnerei Karl Rüdiger,
Bockenhausen im Tannus.

Betr.: Ablieferungspflicht der festverzinslichen Auslandswerte.

Von Herrn General Mangin, Oberstkommandierender der 10. Armee, ging dem Wirtschaftsrat die Mitteilung zu, daß die Regierungen der verbündeten und vereinigten Mächte neuerdings in Versailles beschlossen haben, daß die bisher bei der Reichsbank oder anderen Banken des besetzten Gebietes gemäß Verfügung des Reichsfinanzministeriums vom 26. März d. Js. zu hinterlegenden festverzinslichen Auslandswerte und Deklarationen an die in dem anliegenden Verzeichnis aufgeführten Banken in Köln direkt abzuliefern sind.

Soweit Hinterlegungen oder Deklarationen bei der Reichsbank oder anderen Bankinstituten des besetzten Gebietes bereits stattgefunden haben, sind dieselben zwecks Ablieferung in Köln zurückzuziehen.

Es sind abzuliefern bei:

1. Barmer Bankverein, Hinzberg, Fischer & Co., Köln
2. A. Schaffhausen'scher Bankverein, Köln
3. Deutsche Bank, Filiale Köln, Köln
4. Bank für Handel u. Industrie, Filiale Köln, Köln
5. A. Levy, Köln
6. Mitteldutsche Creditbank, Filiale Köln, Köln
7. J. H. Stein, Köln
8. Salomon Oppenheim jr. & Co., Köln
9. Dresdner Bank, Filiale Köln, Köln
10. Deichmann & Co., Köln
11. Leopold Seligmann, Köln
12. Siegfried Simon, Köln
13. E. Daerkes, Köln

sämtliche argentinische Anleihen
sämtliche chinesischen Anleihen
sämtliche chilenischen Anleihen
sämtl. portug., sowie St. Paolo Eisenbahn-Anl.
Amerikan. Eisenbahn- u. industrielle Obligationen
Siamische Anleihen u. New Yorker Stadtanleihen
Brasilian. Staatsanleihen und ital. Obligationen
Japanische Staatsanleihen
Victoria Falls & Power Obligationen
Marokkanische Anleihen und argentin. Cédulas
Buenos-Ayres Stadtanleihen
Rio de Janeiro Stadtanleihen
Englische Consols und französische Renten.

Zur Vermittlung sind wir gerne bereit

Vorschußverein zu Idstein, e. G. m. u. H.

Geschäftsempfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Idstein und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich ein Maß-Geschäft in

Herren-Garderobe

eröffnet habe. Im besonderen empfehle ich mich im Anfertigen von

Herren-Anzügen, Gehrock-Anzügen, Ueberzieher usw.

unter Garantie für guten Sitz bei Verwendung von nur besten Zutaten, sowie im Wenden u. Umarbeiten, im Reparieren und Aufbügeln von Anzügen, zu soliden Preisen.

Auch unterhalte ich ein Lager in feldgrauen u. ausländischen Stoffen.

Um gut. Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Wilhelm Franz Blum

Idstein, Magdeburgstraße 3.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, sowie bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter

Frau Elise Koch geb. Heergott

sage ich nur auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Herrn Pfarrer Biehl für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die zahlreichen Blumen Spenden meinen herzlichen Dank.

Niederseelbach, Juni 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Richard Koch.

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 Absatz 1 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hierdurch den Steuerpflichtigen bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1919 in hiesiger Stadt:

120% der Staats- und fingierten Einkommensteuer, jedoch mit Ausschluß der fingierten Beträge für Einkommen von nicht mehr als 420 Mark,

150% der staatlich veranlagten Realsteuer, (Grund-, Gebäude- u. Gewerbesteuer),

50% der Betriebssteuer als Gemeindesteuer zur Erhebung gelangen.

Die Steuerpflichtigen werden gleichzeitig aufgefordert, die zu entrichtende Gemeindesteuer mit je 1/4 am 8. Juli, 5. August, 4. November 1919 und 10. Februar 1920 an die Stadtkasse pünktlich zu zahlen.

Die hiesigen Steuerpflichtigen haben noch besondere Steuerzettel erhalten bzw. erhalten sie noch.

Idstein, den 30. Juni 1919.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Fahrräder.

Die vom Kommando requirierten Fahrräder können morgen (**Dienstag**), vormittags 8 Uhr an der städt. Remise in der Kaffee-gasse wieder in Empfang genommen werden.

Idstein, den 30. Juni 1919.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Zuchtrind (Anbinder) zu kaufen gesucht von **Julius Rieger, Aurigen.**

Dankfagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters

August Schmidt

insbesondere Herrn Pfarrer Müller für die trostreiche Grabrede, allen die ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben, Herrn Lehrer Kaiser für den Gesang mit den Schulkindern, sowie für die vielen Kranz- und Blumen Spenden sagen wir herzlichen Dank.

Wörsdorf, den 30. Juni 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Baugewerkschüler

sucht sofort möbl. Zimmer, wenn mögl. mit Kost. Näh. im Verl. der Idst. Ztg.

Fibeln

sind eingetroffen.

Buchhandlung der Idsteiner Zeitung.
Obergasse 10. Bahnhofstraße 44.